

Abonnementspreis vierteljährlich mit „Münchener Sonntagblatt“ u. „Blätter für Unterhaltung und Belehrung“ bei den Ausgabestellen 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk. beim Postlager 1,50 Mk., mit Kanndienstträger-Befehlsgeld 1,95 Mk. Die einzelne Nr. wird mit 10 Pf. berechnet. Die Expedition ist an den Wochentagen von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends ununterbrochen geöffnet. Sprechanstalten der Redaktion 11—1 Uhr Mittags.



Injections-Geschäfte für die 5 gepollente Cornubien oder deren Raum 15 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Kompletter Satz mit entsprechender Beschriftung Karten und Reclamen aufwärts des Inseratpreises 30 Pf. Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Belagungen nach Uebereinkunft.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt und Anzeiger für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Amtliche Bekanntmachungen.

Nach § 36 des deutschen Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 sind alljährlich **Verzeichnisse über die zum Amte eines Schöffen sich eignenden Personen aufzustellen.** Die Magistratskolle, so wie die Herrn Gemeinde- und Ortsvorsteher fordere ich daher auf, die **Ausstellung dieser Verzeichnisse, welche zugleich als Urlisten für die Auswahl der Geschworenen dienen, in alphabetischer Ordnung für die Zeit vom 1. Januar 1896 bis dahin 1897 nach dem vorgezeichneten Muster bis zum ersten August d. Js. zu bewirken, die über eine Woche lang öffentlich auszuliegen, nachdem vorher Ort und Zeit der Ausstellung bekannt gemacht worden sind und etwaige Einsprüche entgegen zu nehmen. Nach Ablauf der Einspruchsfrist sind jedoch bis zum 1. September d. Js. sind die Urlisten mit den etwa eingegangenen Einwendungen an das betreffende Amtsgericht abzugeben. Hierbei weise ich ausdrücklich darauf hin, daß bei der Ausstellung der Verzeichnisse mit der größten Gewissenhaftigkeit zu verfahren ist, insbesondere muß bei jeder in denselben aufgeführten Person das Alter angegeben werden, auch dürfen die Herren Gemeinde- und Ortsvorsteher es nicht übersehen, sich selbst in das Verzeichnis einzutragen, oder zu denselben nicht berufen sollen, welche Personen zu dem Amte eines Schöffen unfähig sind, oder zu denselben nachträglich zur allgemeinen Kenntnis: Das Amt eines Schöffen kann nur von einem Deutschen versehen werden. Unfähig zu dem Amte eines Schöffen sind:**

- 1) Personen, welche die Befähigung in Folge strafgerichtlicher Verurteilung verloren haben;
- 2) Personen, welche gegen das Hauptverbrechen wegen eines Vergehens eröffnet ist, daß die Verurteilung der bürgerlichen Ehrenrechte oder der Fähigkeit zur Verrichtung öffentlicher Ämter zur Folge haben kann.
- 3) Personen, welche in Folge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind.

Zu dem Amte eines Schöffen sollen nicht berufen werden:

- 1) Personen, welche zur Zeit der Ausstellung der Urliste das dreißigste Lebensjahr noch nicht vollendet haben;
- 2) Personen, welche zur Zeit der Ausstellung der Urliste den Wohnsitz in der Gemeinde noch nicht zwei volle Jahre haben;
- 3) Personen, welche für sich oder ihre Familie Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen oder in den drei letzten Jahren, von Ausstellung der Urliste zurückgerechnet, empfangen haben;
- 4) Personen, welche wegen geistiger oder körperlicher Gebrechen zu dem Amte nicht geeignet sind, Dienstboten.

Zu dem Amte eines Schöffen sollen ferner nicht berufen werden:

- 1) Minister;
- 2) Mitglieder der Senate der freien Hansestädte;
- 3) Reichsbeamte, welche jederzeit einseitig in den Ruhestand versetzt werden können;
- 4) Staatsbeamte, welche auf Grund der Landesgesetze jederzeit einseitig in den Ruhestand versetzt werden können;
- 5) richterliche Beamte und Beamte der Staatsanwaltschaft;
- 6) gerichtliche und polizeiliche Vollstreckungsbeamte;
- 7) Religionsdiener;
- 8) Volksschullehrer;
- 9) dem aktiven Heere oder der aktiven Marine angehörende Militärpersonen.

Die Formulare zu den Urlisten sind aus der hiesigen Kreisblattdruckerei zu beziehen. Merseburg, den 28. Juni 1895. Der Königliche Landrath. Weidlich.

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß der Gastbesitzer Gustav Lingbe aus Kößlitz zum Schöppen der Gemeinde Kößlitz gewählt, von mir bestätigt und befristet worden ist. Merseburg, den 1. Juli 1895. Der Königliche Landrath. Weidlich.

Merseburg, 3. Juli 1895. * Die Sozialdemokratie in Verlegenheit. Der sozialdemokratische Parteivorstand schreibt, in Deutschland wenigstens, den Genossen nicht

nielle Rücksicht hant. In dem sozialdemokratischen Zukunftsaussicht müßte, gemäß der bei den „Zukunftsbüchern“ Genossen so beliebten Darwin'schen Entwicklungstheorie, das menschliche Gehirn, weil seine Funktionen als Denkfähigkeit außer Thätigkeit gesetzt werden, nach und nach verkümmern und schließlich zu einer atavistischen Rückbildung herabsinken, denn das Parteiprogramm enthält ja der Weisheit lehren, in saecula saeculorum seine Geltung behaltenden Schluß. Der Menschheit, welche seit Adams Zeiten bis herunter auf den heutigen Tag in geistiger Finsternis getappt hatte, sind durch die sozialdemokratische Offenbarung die Augen geöffnet worden, sie wandelt fortan im Lichte der unerschöpflichen „wissenschaftlichen“ Erkenntnis. Der Kullminationsspunkt aller Kulturentwicklung ist erreicht, ein Weiteres ist nicht denkbar, also fort mit dem überflüssig gewordenen Ballast des individuellen Denkkapazität. Mit dieser Schöpfkraft wird nun allerdings von den sozialdemokratischen Wortführern die folgerichtige Konsequenz ihrer theoretischen Vorbereitungen nicht gezogen; man darf den großen Haufen nicht vor der Zeit und unüberlegterweise loslösen machen. Allein die ängstliche Scheu, wonach die Sozialdemokratie jeder praktischen Probe auf ihr theoretisches Exempel aus dem Wege geht und immer wieder erklärt, die Durchführung ihrer Lehren sei nur im Gange und nur im Rahmen des sozialistischen Staates möglich, beweist doch für jedes dem Parteiprogramm nicht unterworfenen Denker, daß nicht nur etwas, sondern sogar sehr vieles laut sein muß im Staate der Herren Vögel, Viehweid und Comp. Und selbst wenn dem nicht so wäre, so bliebe noch immer die sehr gefährliche Klippe zu umschiffen, auf deren Vorhandensein einige charakteristische Wortkämpfer der letzten Zeit mit verklärtem Nachdruck hingewiesen haben, nämlich die grundsätzlichen Widersprüche zwischen der „deutschen“ und der ausländischen, insbesondere der französischen Sozialdemokratie. Der Berliner sozialdemokratische Parteimitarbeiter hat sich in kurzen Zwischenräumen der sauren und unanständigen Arbeit unterziehen müssen, Worte und Handlungen der französischen Genossen, die jedes „deutsche“ Parteimitglied unerschöpflich vor das Kaspertheater gebracht hätten, den diesseitigen Genossen mundgerecht zu machen. Man weiß ja zur Genüge, wie es um das nationale Ertügel der „deutschen“ Genossen bestellt ist, daß sie nicht hindert, vor den Franzosen in widerwärtiger Weise zu schwärzen, sowie um das nationale Selbstgefühl, das sich in der schärfsten Opposition gegen jede Unterwerfung der Reichspolitik, namentlich in Armeen, Marine, Finanz, Kolonialangelegenheiten, in dem prinzipiellen Unterwerfen aller Leistungen auf dem Gebiete der wirtschaftlichen und sozialpolitischen Reformen äußert. Damit vergleiche man das Punkt für Punkt entgegengesetzte Verhalten der französischen Sozial-

Parlamentsberichte.

Das Abgeordnetenhaus genehmigte am Mittwoch in dritter Beratung den Gesetzentwurf, der die Erteilung einer Patentanleihe zur Förderung des gewerkschaftlichen Betriebs in der Debatte wurde die Frage behandelt, wie die zu schaffende Zentralredaktion des Bundesanleihe durch Schaffung gewerkschaftlicher Einrichtungen ermöglicht zu machen ist. Bundesminister Herr v. Bötticher teilte mit, daß demnach in Berlin eine von Bundesvertretern geleitete gewerkschaftliche Bank ins Leben treten werde, um das voranstehende andere größere Gebilde bald diesem Beispiel folgen würden.

Der Entwurf des Budgets für 1896 wurde in zweiter Lesung den Mitgliedern der Kommission genehmigt, wonach es dreierlei Arten von Jagdsteuern enthält: Landesjagdsteuern für den Umfang der Monarchie (September 20 Mt.), Kreisjagdsteuern (September 10 Mt.) und Zugsjagdsteuern (für 3 Tage gültig, Betrag 3 Mt.). Der aus einem Unterausschuß des Herrenhauses hervorgegangene Gesetzentwurf zur Ergänzung der §§ 4 und 11 des Jagdsteuergesetzes (betr. das auf Eisenbahnen gültige gemeinde förmliche) wurde in zweiter Lesung dem Kommissionenrat genehmigt und dem Reichstag eine Resolution entgegen, worin die Regierung ersucht

Rumys und Kefyr. Kürzlich ging durch die Zeitungen die Notiz, daß Carmen Silva, die schwerverlebte Königin Elisabeth von Rumänien, sich aufs Neue in die fälschliche Stuppe begeben wolle, um bei den Raimissen eine Rumys-Rur, bezugs schneller Stärkung ihres durch Krankheit geschwächten Körpers zu gebrauchen. Was hat das wohl mit diesem Rumys den so manchen Leser für ein ganz neu entdecktes Heilmittel gehalten haben wird, für ein Bewandnis? Nun, der Rumys ist vielleicht ein der ältesten und bewährtesten Heilmittel der Welt, welches wahrscheinlich schon seit Jahrtausenden als seltener, oftstehen Nomaden ihre in dem Hunger und Glend der schweren Winter Anwesenheit verlorenen Körperkräfte in jeden Sommer neu erzieht und somit für deren Erhaltung so unentbehrlich geworden ist wie für uns das Brot und die Kartoffel! Rumys ist einfach die durch Fermentation und Abspaltung von verdorbenen gemachte Milch der Stuten jener Heterovögel die noch heute bei der Weiderei der Mongolen und Tartaren, besonders aber bei den Raimiden während der Winterzeit der Pferde die Hauptnahrung bildet. Die Fermentation dieser Milch wird bewirkt durch Zug eines Gährungsheizes und wird dadurch der Milchzucker in Fruchtzucker und dieser dann zum größten Teile in Alkohol und Rohrzucker über-

geführt. Da wo Stutenmilch nicht zu haben ist, hat man schon lange sich gewöhnt an deren St. de Gelinonen, Biegen oder Kuhmilch zu setzen und ist das auch in Deutschland unter dem Namen „Kefyr“ eingeführt, aus Kuhmilch bereitet: Getränk dem Rumys in seiner Natur und Wirkung ganz gleichartig, ohne dabei den für empfindliche Jünglinge widerwärtigen Pflanzensaftgeschmack und Geruch des Rumys zu haben. Die erste Kunde von dem Gebrauche dieses alkoholischen Getränkes in Europa bringt uns schon Herodot, der „Vater der Geschichte“ der uns erzählt, daß die fönlischen Sphyrer, also der echt mongolische Theil der mit dem Sammelnamen „Sphyrer“ bezeichneten, sonst vorwiegend arischgermanischen Völker, die damals die Länder nördlich vom Pontus (Kimmerien) bewohnten, aus der Milch der Stuten ein Getränk zu bereiten mußten, welches beaufachte wie Wein. Diese Sphyrer verstanden aber noch mehr, denn sie verstanden schon damals den Milchzucker ganz in Alkohol überzuführen und abzujojnieren. Mit diesem Getränke mußten sie auf ihren Aufzügen, den exilierten Spartanerlönig Arcomenes, so an sich zu stellen, daß er bei ihnen soß und trank bis das er tot zu Boden sank.“ Der historisch verbürgte Wahnsinn, in welchem dieser König erkrankte, war also gleichzeitig der erste historisch verbürgte Fall von Säuererwahnsinn und nicht die Traber, wie die Historiker, oder gar der Teufel, wie gewisse fromme Leute behaupten, haben die Destillation des Spiritus erfunden, sondern die Sphyrer brauten schon 500 Jahre vor Christi Geburt diesen Feuertrank und haben diese Kunst wohl schon ca. 5000 Jahre früher aus ihrer ägyptischen Urheimat mitgebracht. Die Raimiden nennen ihren Milchzuckerhans Arraca Arsa, wie die Indier seit Urzeiten ihren Palm- und Reisbier, die Iraner ihren durch Schmelzen als „Bactrischnaps“ unferlich gewordenen Branntwein Halk oder Akak nannten. Dem Schreiber dieser Zeilen isten auch die aufschirramischen Emaneten aus Ofisten im karthagenischen Hochgebirge einen selbstverfüllten Getreidetrunk, den sie „Garak“ nannten und der mit jenem Bactrischnaps in recht naher Familienbeziehung stehen dürfte.

Kehren wir nun von dieser kulturhistorischen Abweichung zu unserm Reiz zurück. Ein 2 Tage alter und somit trinkbar gewordenen Rumys oder Reiz enthält in der Regel außer dem Wasser in runden Summen ca. 1 1/2 % Alkohol, 2 % Fett, 2 % Zucker, 1 % Milchzucker, 1 % Stärke, 1/2 % Salz und 3/4 % Rohrzucker. Der Geschmack ist angenehm säuerlich, pfeifend und äußerst erfrischend, zumal wenn der Reiz in einem auf 6—8 Grad gefühlten Zustand genommen wird. In Anbetracht auf diese verdorgene Milch läßt sich als ein vorzügliches in directes Heilmittel gegen die Schwindigkeit, weil sie dem Ernährungszustand der Kranken mit unschwerer Sicherheit hebt und die Kranken Körper damit wiederherstellender macht. Nach auffallender pflegt die Wirkung bei Blutmuth, also besonders bei der so verbreiteten Weichheit zu sein und für durch lange Krankheit geschwächte Personen dürfte es kaum ein zuträglicheres Getränk geben. Ich möchte den Reiz als „Milchpampner“ bezeichnen, denn es handelt sich um ein alcoholisches, weinähnliches, moussierendes Getränk, vorzüglich zum „Abgemüden“ für gesundheitliche Getränke, zumal es sich im Einlaufe um 97—99 % billiger stellen würde als der Wein, was bei den schlechten Zeiten doch sehr annehmbar wäre. Da der löstlich erfrischende Geschmack des folgenden säuerlichen Reiz natürlich weder von der sonst so beliebten sauren Milch, noch von der Buttermilch erreicht werden kann, so dürfte auch sonst gesunde Weichhaber der leichteren Getränke sehr froh sein, wenn ihnen ermöglicht würde, diese durch den weit befähmten Reiz zu erziehen. Es ist überhaupt eine Frage von hoher volkswirtschaftlicher Bedeutung die der immer schwieriger sich gestaltenden Ernährung der stetig anwachsenden Bevölkerung Deutschlands, die vorhandenen Nahrungsmittel in einen Zustand überzuführen, in welchen ihr Nährstoff in dem menschlichen Körper mehr als bisher

Diese Woche **Ziehung Schneidemöhlen LOOSE à 1 Mark, Haupt-Treffer 10,000 Mark**
Sonnabend **LOOS 1 Mk., 11 Loose für 10 Mark, Porto u. Liste 20 Pfg. extra, versendet noch**
Grosse Luxus-Pferdemarkt-Lotterie. **LOOS 1 Mk., 28 Loose für 25 Mark, F. A. Schrader, Hannover, Gr. Postkloster 29** **Nur noch geringer Loosvorrath!**

X. Thüringer Feuerwehrtag.

Vom 3. bis 5. August d. J. wird in unserer Stadt der 10. Feuerwehrtag des Thüringer Feuerweh-Verbandes und die Feier des 30 jährigen Stiftungsfestes der hiesigen freiwilligen Feuerwehre stattfinden.

Zu der uns übertragenen Wohnungsbeschaffung für die zu dem Feuerwehrtage eingeladenen Vertreter auswärtiger Feuerwehren bedürfen wir der Mithilfe unserer Mitbürger durch **Gewährung freier Quartiere für unsere Ehrengäste.** Eingedenk der dankbaren Anerkennung, welche die dem allgemeinen Besten gewidmete mühe- und gefahrvolle Thätigkeit der freiwilligen Feuerwehren in unserer Stadt allezeit gefunden hat, wenden wir uns vertrauensvoll an unsere geehrten Mitbürger mit der herzlichen Bitte, uns freie Quartiere für vorbezeichneten Zweck gütigst zur Verfügung stellen zu wollen.

Anmeldungen erbiten wir bis **spätestens 15. Juli** ex. zu Händen unseres unterzeichneten Vorsitzenden; auch werden solche von den mitunterzeichneten Ausschuss-Mitgliedern gern entgegen genommen werden.
 Merseburg, den 5. Juni 1895.

- Der Wohnungs- und Empfangs-Ausschuss.**
- | | |
|---|--|
| Schwengler , Bureauvorst. d. Prov.-Verwaltung, Vorsitzender. | Bolau , Stadtrath, stellvert. Vorsitzender. |
| Benneke , Kaufmann, 1. Schriftführer. | Reichenbach , Feuerwehrtags-Secret. Assst., 2. Schriftführer. |
| Bergmann sen. , Seilermeister. | F. Blanckeburg , Kaufmann. |
| Reichshauer , Fabrikdirector. | Reichshauer , Jagelüberwarter. |
| Geyse , Bädermeister. | Herzfel sen., Decan. |
| Heber , Regierungs-Secretär. | Klinger , Fabrikant. |
| Kienitz , Kaufmann. | Heber , Rentner. |
| Koch , Mechaniker. | Köhler , Zumeiler. |
| Köhner , Zinn- u. Eisenf. Schmiedemstr. | Schnurpeitz , Buchbindemstr. |

Festspielhaus Jena

(Köhler's Theater).

Zur Erinnerung an die glorreichen Siege der deutschen Waffen vor 25 Jahren.

Kaiser Rothbart.

Vaterländisches Festspiel in zwei Abtheilungen von Dr. Otto Döwrient. — Musik von R. Will.

Dargestellt unter der künstlerischen Leitung und Mitwirkung des Großherzoglich-Hofkapellmeisters Herrn **Albert Wolf** aus Schwerin von zahlreichen Bewohnern der Stadt Jena.

Spieltage: Sonntag, d. 7. Juli, Dienstag u. Mittwoch, d. 9. u. 10. Juli.
Spielzeit: Nachmitt. 7/8 bis gegen 9 Uhr.

Abgang der Züge ab Station Jena:
 nach Weimar 1000, Gera 958, Grobberingen 956, Saalfeld 955.
Ab Haltepunkt Paradies:
 nach Grobberingen 949, Saalfeld 959.

Preise der Plätze:
 Parquet 3 Mk., I. Balkon 3 Mk., Parterre 1 Mk., 50 Pf., II. Balkon 1 Mk.
Vorverkaufsstellen werden bei Herrn Hoflieferant **Schulze** (Hirna Bartels & Söhne), Markt 8, entgegen genommen.
Verkauf im Theater an den Aufgängen ungetagen 2 Stunden vor Beginn der Vorstellung.
Der Lutherfestspiel-Verein in Jena.

Burgstr. 16. **Oscar Leberl**, Burgstr. 16.
Drogen-, Lad-, Farben- u. Firnisshandlung,
 empfiehlt
jämmtliche Del- u. Wasserfarben,
 trocken oder mit bestgeeignetem Leinölstrich verrieben, zum sofortigen Anstrich festig.
Metal- Fussbodenfarbe, streichfertig, schnell und hart trocknend, — nicht nachschabend.
Grüne, graue, blaue, braune, rothe etc. Oelfarben, besonders präparirt, zum Anstrich von landwirthschaftlichen Maschinen, Wagen, Geräthen u.
Leinölstrichs, garantiert rein, gut trocknend.
Fussbodenlacke, Möbel-, Eisen- u. Lederlacke
Alleinverkauf
 für **O. Fritze**, Berlin u. **Frz. Christoph**, Berlin, von Bernsteinöllackfarben u. Spiritus-Glanzlacken.
Wiederverkäufern und Malern Extrapreise.

Freitag, den 5. Juli steht ein Transport **Ardenner und Dänischer Pferde** bei mir zum Verkauf.
Gebr. Strehl.

Unsere Abonnenten in **Meuschau** hierdurch die Mittheilung, daß wir in Folge gütlichen Abkommens mit Herrn **Gastwirth Geffarth**, welcher bisher die Ausgabestelle unseres Blattes verwaltet hat, von jetzt an den Lesern dasselbe **Direct in die Wohnung bringen lassen werden.**
 Merseburger Kreisblatt-Expedition.

Alters- u. Kinder-Verforgung

gewähren **Leibrenten- und Kapital-Versicherungen** bei der **Preussischen Renten-Versicherungsanstalt in Berlin W. 41.** Die seit 1838 unter besonderer Staatsaufsicht bestehende Anstalt zahlt 1. B. 50 Jährigen 6 1/2 %, 60 Jährigen 9 %, 70 Jährigen 13 1/2 % Rente. **Dividendenberechtigung.** Vermögen 89 Millionen Mark. Prospekte u. nähere Auskunft bei Herrn **Herm. Pfautsch** in Merseburg.

Geschäfts-Verlegung.

Meinen werthen Kunden, sowie einem geehrten Publikum von hier und auswärts theile ich hierdurch mit, daß ich meine **Tischlerei** von **Weissenfelferstraße** nach **gr. Mitterstr. 7** verlegt. Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich, mir dasselbe auch hier zu gewähren und empfehle ich mich zur Anfertigung aller in mein Fach schlagenden Arbeiten bei **guter Ausführung zu realen Preisen.**
 hochachtungsvoll
Louis Albrecht, Tischlermeister,
 große Mitterstraße 7.
 2567]

Meinen werthen Kunden, Freunden u. Sönnern die erg. Nachricht, daß sich meine Wohnung nicht mehr gr. Sigistr. 10, sondern **Saalstrasse 13** befindet und bitte ich, das **bisher Bewohlene** mir auch hier schenken zu wollen.
 2571] hochachtungsvoll! **W. Jung, Schuhmachermstr.**

Das aufs Reichhaltigste ausgestattete **Magazin** für **Haus-, Küchen- u. Wirthschafts-Gegenstände,** sowie — größtes Lager — in **Lampen und Lampentheilen** findet man nur bei **Albin & Paul Simon.**
 en gros. **Rothmarkt.** en détail.
 Reparaturen rasch und billigst.

F. Wolff, Schkeuditz, Leipzigerstr. 11, empfiehlt:
 Landauer, Land ulets, Halbgedeckte, Breaks, Wisky, Jagd- und Vornwagen, Geschäftswagen für alle Gewerbe.
Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt. [2448]

F. Neumann, Bau- u. Kunst-weiße Mauer 1 u. Cloßgassestr. 8, empfiehlt sich zur Anfertigung von sammtlichen **Gittern, Grabrathern** in geschmackvoller Ausführung.
 Anfertigung von **Sonnemarquisen** für Balkons und Fenster billig.
 1933] Papnau i. Schl.

Nickel-Remontoir-Uhr mit Antergang, Sekundenzähler und Zeigerstellvorrichtung, mit sammt ganzer Kette **M. 4,50** gegen Nachnahme od. r. vorherige Einzahlung.
Paul Grundmann, 1933] Papnau i. Schl.

Geldschränke. **J. C. Potzold, Magdeburg** empfiehlt seine Fabrikate in **unübertroffener Bollendung.** Preise außerordentlich billig. Preislisten gratis und franco.
AlteBriefmarken kauft Postbetriebsrath **Juchacz, Naumburg (S.)**

Sophagestelle, Polster-Garnituren billig bei **Jacobs, Halle a/S.** 2524] Ulbrichtstraße 24.
Wellenbadschaufel und eine **Douche** billig zu verkaufen **2550] Lauchhädenstr. 18, pt.**

o Kefyr, o
 köstlich erfrischendes, für Gesunde wie Kranke gleich zuträgliches **Milch-Champagner** von Vollmilch, sowie theilweise entsetzter Milch für 20 und 12 Pfg. pro Flasche täglich frisch zu haben in der **Börsener Milchhalle** bei **August Zacher, Altenburger Schulplatz 2.**

Molkerei Lüchow, E. G. in Lüchow (Dannov.), empf. hlt ihre **hochf. Tafelbutter** in Postfäss. à 9 Pfd., Fass. zu 10 Pfd. franco gegen Nachn. Bei Abnahme in Gebinden nach Vereinbarung billiger.

1692] **Meiner alter Getreideforn A. Selmar Schulze** Kornbrennerei, Nordhausen. 5 Rilo Postfäß Nr. 6. — incl. franco.

Jedermann kann „billig“ garantirt reine **Ungarweine,** ärztlich empfohlen für Kinder, Kranke, Bleichstüchtige, Wöchnerinnen, zu Originalpreisen kaufen bei: **H. Schubmann** in Alt-Ranstedt, **Ed. Sieler** in Spergau, **Ferd. Hartung** in Fährendorf, **M. Orlamünder** in Zöschen, **Oscar Christel** in Rassinitz.

! wie prachtvoll schmeckt dieser Käse! rief jener Herr, als er einen empfangenen Postsendung probirte. Ich sende f. n. c. jeder Poststation 1 Postfässchen Netto 10 Pfund **Limburger** für 3 Mk., **Sabonkäse** für 2 „ 80 Pf., **Backsteinkäse** für 2 „ 50 „ verschiedene hochfeine Sorten f. 4 Mk. **H. Eduard Geisler, Stegitz.** [1119]

Vertrauliche Auskunft über: **Credit, Geschäfts, Privat, Familien- und Vermögens-Verhältnisse** auf alle Pfläge der Welt ertheilt **Me y ich & Gewe,** Inhaber des Anstalts-Bureau's „**Vertraulich**“, Halle a/S., Leipzigerstr. 101

Rechnungs-Formulare jeden Formats, mit **Stromdruck,** werden schnellstens geliefert von der **Merseburger Kreisblatt-Druckerei.**

Reichskrone. Freitag, den 5. Juli 1895: **Grosses Abschieds-Extra-Concert** vom **Trompeter-Corps.** Billets im Vorverkauf bei den Herren **H. Schulze jun., Fr. Wiese Nachf., G. Meyer, Buchbinder, C. Wolff,** Rothmarkt, à 30 Pf., an der Kasse 40 Pf., 2574] **W. Stüger, Walthers.**

Witzau. Sonntag d. 7. Juli, von Nachm. 3 Uhr an **freie Tanzmusik** (sein Tanzgeld) und Bier im Saal à Glas nur 10 Pfg. mozu ganz ergebenst einladen die **Pfingstburschen.** 2526]

Wänlichendorf. Sonntag, d. 7. Juli, von Nachm. 3 Uhr an mozu freundlichst einladen **G. Gaudig.**
Herr Max H.! Ich ersuche Sie, Ihr Loos binnen vier- undzwanzig Stunden eingelöst zu haben, wenn nicht, ist es verfallen. **Sch.**

Beilage zum Wierseburger Kreisblatt.

Nummer 155.

Freitag, den 5. Juli 1895.

68. Jahrgang.

Enlarvt!

Kriminalroman von Friedrich Hall.

(18. Fortsetzung.)

„Ja, eigentlich müßte ich erst nach dem Gute, ich habe an den Herrn v. Vosfor einen Brief als expresser Bote zu bringen,“ erwiderte der Postmann, ein Schreiben aus seiner Nähe nehmend, „aber ich denke, auf die paar Minuten wird es nicht ankommen.“ setzte er hinzu, schon über das niedrige Gehrige steigend und auf die Laube zukommend, an deren Eingang er stehen blieb.

„Wollen Sie nicht neben mir hier Platz nehmen?“ fragte Albrecht.

„Wenn Sie es erlauben,“ gab der Bote zur Antwort, sich niederlegend und den Brief, den er in der Hand hatte, vor sich auf den Tisch legend.

Der Schmied kam, er setzte zuerst dem Maler, dann dem Postboten und endlich seinen Krug hin und hierbei kam es, daß ein Tropfen nieder auf das Schreiben fiel. Eilig nahm der Schmied den Brief und trocknete die braune Flüssigkeit auf, dann hielt er dasselbe so, daß die Sonnenstrahlen auf dasselbe fielen.

„Der Schaden wird bald repariert sein“, sagte der Schmied, den Brief prüfend betrachtend, ob derselbe schon trocken sei. Aber er mußte noch etwas bemerkt haben, was ihn in Erstaunen setzte, denn der Maler nahm deutlich auf dem Gesicht des Meisters ein Uebertraufensein, begleitet von einem fast unmerklichen Kopfschütteln, wahr. Das, was dem Schmied dies Erkennen abnützte, mußte ganz außergewöhnlich sein, denn der bis dahin so geprüchliche Mann war plötzlich einfüßig geworden, er schien bei sich eine für ihn nicht unbedeutende Sache zu überlegen.

Der Postbote hatte seinen Krug geleert, er stand auf und langte nach dem Briefe.

„Geben Sie her, Meister, ich behalte den Brief in der Hand, bis ich nach dem Gute komme, ist er sicher trocken.“

Der Schmied sah nochmals, ehe er den Brief abgab, auf die Adresse, er schien eine Frage an den Boten zu haben, aber er drängte dieselbe zurück. Der Postbote dankte und ging, der Meister sah ihm schweigend nach, er war wohl noch

nicht mit sich einig über das, was er wahrgenommen. Nach einer langen Pause wandte er sich Albrecht zu.

„Nun, schmiedt Ihnen das Bier?“ fragte er. Es klang zerstreut und war nur gesagt, um das Schweigen zu unterbrechen.“

„Ich danke, es ist ein kostbares Getränk,“ gab der Maler zur Antwort.

„Ja, ich trinke es gern,“ erwiderte der Meister, er hatte nur diese Erwiderung, sie war wie unbewußt gegeben.

„Ihnen ist Unangenehmes vorgekommen“, sagte Albrecht nach einer Pause theilnehmend, „der Anblick des Briefes hat Sie verstümmt.“

„Nein,“ gab der Meister zurück, „verstimmt hat mich der Brief nicht, aber überrascht hat mich die Aufschrift — ich weiß wirklich nicht, was ich davon denken soll.“

„Sie kennen wohl die Handschrift des Absenders.“

„Ja.“

„Handschriften können leicht zu Trugschlüssen führen,“ sagte Albrecht warnend, „die Aehnlichkeit einer Schrift mit einer anderen ist oft so überaus groß und irren ist da sehr leicht.“

„Haben Sie die Adresse gesehen?“ fragte der Meister.

„Ja, flüchtig,“ gab der Maler gleichgültig zur Antwort, „aber ich gestehe, es waren eigenenthümlich geformte Schriftzüge.“ setzte er dann wie sich besinnend hinzu, „ich möchte sagen, scharf, edig, als wäre jeder Buchstabe aus kleinen Stecken zusammengeseht.“

Der Meister hatte, während Albrecht sprach, eine Brieftasche hervorgeholt, er nahm ein Blatt Papier aus derselben, welches er entfaltete und vor Albrecht hinlegte; er war eine Rechnung von dem Tischlergesellen Voigt in Marienthal, am 4. Mai ausgestellt.

Die Handschrift hier ist mit der auf der Adresse befindlichen zum Verwechseln ähnlich, bemerkte endlich Albrecht, „aber Sie sehen selbst, wie leicht man sich bei solchen Sachen täuschen kann. Der Schreiber der Adresse ist hier in Marienthal und jener der Adresse, weiß der Himmel wo?“

„Er war hier in Marienthal,“ erwiderte der Meister, „er ist seit dem Tage, wo der Baron sein trauriges Ende fand, von dem Gute, wo

er seit vier Jahren beschäftigt war, fortgegangen, nachdem er am Tage zuvor von dem Baron wegen Ungehörigkeiten plötzlich entlassen wurde, er kann also demnach ebenbürtig in Bremen, wo der Brief zur Post gegeben ist, als irgendwo sonst sein.“

„Wenn die Sache so liegt, dann mag es sein, daß der Brief von Voigt ist,“ gab der Maler zur Antwort, „und Sie finden es auffällig, daß der Tischler Voigt an Herrn von Vosfor einen Brief richtet?“ fragte Albrecht nach einer Pause.

„Gewiß!“ gab der Schmied zur Antwort, „sehr auffällig und noch auffälliger, daß Voigt den Brief in Bremen zur Post gegeben hat und denselben durch einen expressen Boten bestellen läßt, die Sache muß eine sehr große Eile haben.“ Der Schmied sah stierend vor sich hin.

„Beunruhigt Sie die Sache?“ fragte Albrecht weiter.

„Ja und nein, wie Sie es nehmen wollen“, erwiderte der Meister, „es ist finstlich von mir, daß ich mich von einem unbestimmten Gefühle leiten lasse und doch kann ich dasselbe schon seit Wochen nicht los werden und durch den Brief ist es wieder ganz wach geworden.“

„Erzählen Sie mir doch, was Sie bedrückt“, sagte Albrecht und es klang so herzlich, als er fortfuhr: „Wie oft quälen wir Menschen uns mit thörichten Gedanken, wir plagen uns Tag und Nacht damit herum, häufig mit so schwarzen Gespenstern, daß uns jede Luft am Leben vergeht, bis wir uns bezingen, und das was uns peinigt einem Bekannten mittheilen und schon während wir unsere Gedanken durch die Sprache in eine bestimmte Form bringen, sehen wir selbst ein, daß wir uns unnütz gefort haben.“

„Es ist wahr, was Sie sagen“, entgegnete der Schmied, „aber es ist nicht so, wie Sie denken, daß ich in meinem Gewissen beunruhigt bin. Es ist ein Gedanke so thöricht, wie er nur sein kann; ein Verdacht, der plötzlich in mir aufkautete, ich sehe ein, es ist Thorheit und doch kann ich mich, wie ich schon sagte, nicht davon frei machen und durch den Brief ist er stärker wieder hervorgezungen.“

„Gegen von Vosfor?“ fragte Albrecht.

„Nein.“

„Gegen Voigt.“

„Ja, gegen Voigt,“ gab der Schmied zur Antwort; es war mechanisch gesagt, wie gezwungen, durch die an ihn gerichtete Frage.

„Und wie tauchte dieser Argwohn bei Ihnen auf?“

„Es ist schwer zu sagen,“ entgegnete der Meister, „ich stand an dem Nachmittage, wo der Baron todt im Park gefunden war, hier vor der Thür, ich wußte noch nicht, was auf dem Gute gechehen war, da sah ich Voigt vom Dorfe herkommen mit Kängel und Stod, daß er fort wollte, wußte ich, er hatte mir es mitgetheilt, als ich ihm die Rechnung am Abend vorher bezahlte. Voigt ging dort unten auf dieser Seite der Straße, sah der Schmied fort, nach dem Dorfe deutend, „als er mich dann bemerkte, bog er nach jener Seite über, und wie er dann hier vorüberkam, da grüßte er mich mit mir her. Er ging so eilig, so schleichend wie das böse Gewissen, und wenn dies noch nicht gesprochen hätte, so war es der Blick, der mich traf, als er auf einen Moment zu mir herab, es war, als wollte er sagen: Ruhe mich nicht, halte mich nicht auf: ich muß fort; ich kann es Ihnen nicht beschreiben, wie der Mensch ausah, und als ich dann erfuhr, daß der Baron im Park!“ — der Schmied schweig.

„Sie haben Voigt wohl lange gekannt?“ fragte Albrecht.

„Ja, seit der Zeit, daß er an dem Gute ist.“

„Und halten Sie ihn einer bösen That fähig?“ fragte Albrecht in harmloser Neugierde.

Der Schmied zuckte die Achseln.

„Ich verstehe nicht, was Sie meinen?“ sagte er dann.

„Nun, ob der Mann wohl eine solche That ans diefen oder jenem Grunde begehen konnte, eine That — die ihn so sehr, so eilig an dem Todestage des Barons hier vorübertrieb und dadurch bei Ihnen einen Verdacht weckte, von dem Sie vorher sprachen?“

Der Meister hatte wohl nicht eine solche Aufklärung seiner Mittheilung, aus der eine solche Frage hervorgehen würde, erwartet.

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

† Thale, 1. Juli. Vorgestern fand im „Hotel Zehnfund“ hier selbst die 28. Generalversammlung der Landräthe der Provinz Sachsen statt, an welcher 43 Herren theilnahmen, darunter der Oberpräsident der Provinz Sachsen von Pommer Erbe, der frühere Oberpräsident derselben, jetzige Vizepräsident der Königlich Oberrechnungskammer von Wolff aus Weisdam, der Minister des Königl. Hauses von Wedell, der Regierungspräsident von Stolberg-Wernigerode aus Merseburg, der Landeshauptmann der Provinz Sachsen Graf von Wisingerode-Merseburg, der Generaldirektor der Magdeburger Landes-Feuer-Societät Graf von der Schulenburg-Gunden und Ober-Präsidentialrath von Nitsch-Rosenegl aus Magdeburg. Gegenstände der Beratung waren: 1. Das Ergänzungsgesetz, woraufhin verschiedene Fragen zur Verantwortung gestellt waren; 2. das Kommunalabgabengesetz; 3. die Verpflegungstationen für Wanderarme und das neue Gesetz. Nach Schluß der Verhandlungen fand ein gemeinschaftliches Mahl statt.

† Vom Kyffhäuser, 2. Juli. Obgleich die Fertigstellung des Denkmals bis zum 10. Mai 1896 dem Tage des Friedensschlusses von Frankfurt, erfolgt, wird die Enthüllungsfest doch erst in der zweiten Hälfte Juni stattfinden, und zwar auf höheren Wunsch aus Rücksicht auf die alten Soldaten. Zu der Feierlichkeit werden der Kaiser und die anderen deutschen Fürsten erwartet. Der Denkmalsturm ist bis auf den Abschluß — die Kaiserkrone — fertig und wird in einigen Wochen vollständig sein.

† Marienberg, 3. Juli. Seit einigen Tagen ist der, wie schon kurz gemeldet, ca. 40 Jahre alte Bürgererschullehrer Robert Gerlach von hier unter Mitnahme einer größeren Summe von Cassengeldern flüchtig geworden. Gerlach war gleichzeitig stellvertretender Commandant der Feuerwehr, sowie Administrator des Waisenhauses, in letzterer Eigenschaft hatte er auch das Vermögen des betreffenden Instituts zu verwalten. Gerlach hat die seit einigen Jahren eingegangenen Capitalzinsen und Gehalts-Gelder unterschlagen und auch einige Tage vor seiner Flucht von mehreren Freunden zum Theil betrügerische Summen gezogen, die natürlich mit auf die Flucht gingen. Seine Flucht wurde dadurch begünstigt, daß er sich gegen eine Verurteilung im Gesicht von dem Schuldirektorat verurtheilen ließ. Der Flüchtige, welcher als

Lehrer ein Jahresgehalt von 2500 Mark bezog, hat seine Frau und vier unermöglichte Kinder in hilfloser Lage zurückgelassen.

† Regau, 3. Juli. Beim Baden in der Elster erkrankte der 24 Jahre alte Schneidergeselle Schulze. Der Verunglückte hat außerhalb des abgesteckten Bades gebadet. Der Leichnam wurde erst später gefunden.

† Klauen i. B., 2. Juli. Durch die Schmidt'sche Theatergesellschaft ist hier zweimal Gerhart Hauptmanns vielbesprochenes Drama „Die Weber“ zur Aufführung gelangt. Die beiden Aufführungen waren die ersten, die das Schauspiel in Sachsen gefunden hat. — Im Jahre 1882 wurden in Schönbach in Böhmen ein Schmied und dessen Frau ermordet und beraubt. Der Thäter, Namens Kraus aus Peelsberg konnte bisher nicht erlangt werden. Heute glaubt eine Frau auf Bahnhof Zwota den Mörder mit Bestimmtheit erkannt zu haben. Leider hat der Verdächtige, der in der Richtung nach Klauen reiste, in Abort den Zug verlassen und die Reise wahrscheinlich auf der Linie Adorf-Aue fortgesetzt.

† Ehrenfriedersdorf, 3. Juli. Ein frecher Hochstapler trieb jetzt in dem benachbarten Dorfe Falkenbach sein Unwesen. Derselbe erschien unlängst ein junger, feingliedriger Herr unter dem Vorgeben, er sei der Sohn eines Commercienraths und beabsichtige, in Falkenbach auf vier Wochen zur Sommerfrische zu bleiben. Er logirte sich im dortigen „Erbsgrube“ ein und ließ sich von einem Einmohner ausführen, um die etwaigen Sehenwürdigkeiten der näheren Umgegend in Augenschein zu nehmen, wobei es ihm und seinem Begleiter an Essen und Trinken nicht fehlen durfte. Mit einem Bäder traf er ein Abkommen, daß dieser einer armen alten Wittwe des Ortes auf seine Rechnung wöchentlich drei Brode liefern sollte, armen Kindern wurden neue Kleider in Aussicht gestellt, kurz er spielte den Noblen und Helfer der Armen. Nach mehreren Tagen verschwand der junge Herr plötzlich, der bei seinem eiligen Weggang natürlich verpöb, irgendwo auch nur einen Fennig zu bezahlen; der Versuch, von dortigen Einwohnern größere Geldbeträge zu erborgen, soll ihm nicht gelungen sein.

† Obernhau, 3. Juli. Gestern Morgen verdrödete sich mit Windeseile in unserer sonst friedlichen Drie das Geräch in einer entsetzlichen Mordthat. Früh in der 6. Stunde sah man an der Freiberg Straße den Leichnam eines Mannes in der Höhe liegen.

In dem Todten erkannte man einen 25jährigen Mann Namens Oskar Nothe aus Halbsch, welcher einen Handel mit leeren Petroleumfässern betreibt. Klappende Wunden am Kopfe, welche mit einem stumpfen Instrumente beigebracht zu sein schienen, ließen ein Verbrechen auf den ersten Augenblick erkennen und ist, da Uhr und Geld fehlen, ein Raubmord wahrscheinlich. Als der Thät bringend verächtigt wurde noch im Laufe des Vormittags der Führerbesitzer Streber von hier verhaftet.

Vermischte Nachrichten.

(Die internationale Vogelgesellschaften) in Paris hat ihre Arbeiten nach fünfjähriger Vertagung zu Ende geführt. Die Verhandlungen zwischen den Konferenzmitgliedern im letzten September nicht beendet, sondern erst jetzt allseitig Uebereinstimmung sowohl hinsichtlich des anzustrebenden Zieles, als der Mittel und Wege. Es handelte sich darum, das von der Wissenschaft und Erhaltung zur Verfügung gestellte Material in die Form einer internationalen Vereinbarungen zu bringen. Den wertvollsten Theil des Conferenzerwerkes bildet das Verzeichnis der vogelbedürftigen und als schutzbedürftig anerkannten Vogelarten. Nach dem Inhalte der Konferenzbeschlüsse sollen alle diese Vogelarten des absoluten Schutzes gegen Nachstellungen nicht nur mittels der Schutzgesetze, sondern auch mittels Fallen, Netzen, Schlingen u. s. w. theilhaft sein. Sie genießen eine permanente Schonzeit, ebenso ihre Nester, Eier und Jungen. Die Schutzliste umfaßt nur die in Europa heimischen Vogelarten nicht die exotischen. Da die Vogelgesellschaft der Einzelstaaten sehr verschiedene Bestimmungen festsetzt, so konnte die Konferenz keine gleichförmigen Reglements festsetzen. In dem Beschlusse ist aber bestimmt, daß alle als jagdbar betrachteten Vögel nur mit der Schutzwaffe zu erlegen sind, und nur innerhalb der von den einschlägigen Landesregierungen festgesetzten Grenzen, so hat sie damit schon indirect der Jagdverweigerung durch die Vögel, welcher zahllose Anzeichen namentlich in den liberalen Ländern zum Vorschein fallen, einen Riegel vorgeschoben. Es wird jetzt auf die praktische Durchführung der Konferenzbeschlüsse ankommen.

(Eine Schande des Jahrbuderts!) In einem oberirdischen Orte nahe Zichtenfels wurde bei concurrenz Karthäuser Kartell die städtischen Anhalt anwesende Sammelkassette entwendet auf Zimmerweierheim. Empört ab sich freies Land, freies das „Sichtungs Tageblatt“, daß unter solchen Umständen den hiesigen Wälfen der ihrem Hause nach eigene Dummor schwand, ist um so bezeichnender, als sie nicht etwa als „junge Wälfen“ an „Nichtens Geiz“ sich über den schmerzlichen Bericht trüben konnten, sondern als an Jahren und Weisheit vorzüglichere Familienkämpfer zu Hause waren der leeren Taschen auch noch die taum des Liebespens ins Dohndemische süßen Wortworte ihrer „Alten“ sicher zu erwarten hatten. — So, ich sage es offen heraus: Eine solche Schandthat ist eine Schande für ganz 19. Jahrhundert! — Hoffentlich bringt dieser Jahresabschluss den hiesigen Wälfen den entschuldigten Dummor wieder.

(Rothwein als Heilmittel) Bei dem neuen großen Brande im Gefäßweier San Franziskus ergab es sich, daß ein Koffer, wobei die Kran-

wehr 18000 Gallonen (55000 Liter) kalifornischen Rothweins, die in der Nähe lagen, zu Hülfe nahm, und der Wein benützte in der That den Brand.

Verfügungen und Erlasse.

— Für die Einföhrung von Familienkassen für die in den hiesigen neuen Gefäßweierungen, die bekanntlich nach dem im Regierungsbefehl Westbaben damit erzielten günstigen Ergebnis nun auch in allen übrigen Verwaltungsbereichen in Preußen erfolgen soll, hat der Minister noch weitere Bestimmungen erlassen. Danach soll den Standesbeamten die Aufhebung von Familienkassen nicht mehr gestattet sein, wenn die betr. Gemeindeverwaltung ihre Einföhrung beschließen hat und sie entweder unentgeltlich veranlagen läßt oder die bei der Aufhebung des für zahlende Verfügung, deren Bemessung der Gemeindeverwaltung überlassen bleibt, für die Gemeindefiscal eintritt. Den Standesbeamten wird ausdrücklich unterlagt, ohne eine solche Anordnung der Gemeindeverwaltung derartige Verfügungen auszusprechen und für eigene Rechnung abzugeben. Ferner haben die Standesbeamten die Bürger dem Publikum nicht aufzuklären und die Aufhebung der Bürger tragen eine Vergütung für sich oder ihr Bureaupersonal nicht zu verlangen oder annehmen.

Erkunde, Kolonien, Reisen.

— Von Deutsch-Südwestafrika. Am Grund des von der kaiserlichen Landeshauptmannschaft für die Südwestafrika erlassenen Aufgebots der Landausföhrung in den Gebieten des Staates Süd (Südwestland), der Rhanan-Gottentaten (Gobabis, Namaland), der Salsard von Rehoboth, sowie in dem angrenzenden Gebiete bis zur südl. Grenze des Hererolandes sind durch Verfügung vom 2. Mai alle Landausföhrer, welche nicht bis zu diesem Termin bei der Oberichtsbehörde einen Antrag in Hinblick zur Prüfung angemeldet sind, für ungültig erklärt worden. — Der Herrmann, der frühere Bevollmächtigte der deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika, welcher sich angeblich in Berlin aufhält, wird sich in Kürze nach dem Aufgebots zurückgeben, um auf eigene Rechnung ein neues Schatzregister in internem zu beginnen, nachdem Rudolf v. J. von Herbit Westbaben selbst worden ist. Er wird sich ebenfalls von Bekannten im Gebiete von Rehoboth niederlassen, wo er gewisse Uebereinstimmungen hat, die ihm i. B. vom Westbaben bestimmt wurden. Nach der Wiedereröffnung Westbaben werden diese Anträge nun wohl teils der Regierung anerkannt werden.

Gerichtsverhandlungen.

— Ein Unheilb Schlimmer Sorte, der 18 Jahre alte Buchbindereiling Müller von Giebels, wurde, so schreibt man aus Kitzinger, von dem Ambergelicht wegen Diebstahls und Zerschlagens zu 12 Jahren und 1 Monat Zuchthaus verurtheilt. Der Angeklagte der bereits mehrere Gefängnisstrafen wegen Diebstahls abgesehen hat und auch in einer Zwangsgerichtsverfahren untergebracht war, überließ am zweiten Gerichtstage Nachmittags, nachdem er bereits mehrere Wälfen demot hat, den Schöffengerichtling August Stein von hier ohne ersichtlichen Grund und nach ihm mit einem Dolch nieder. Dem Unheilthäter war der Wagen durchgehrt. Unter drei größlichten Schmerzen des hiesigen Mann am nächsten Tage.

